Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 32 (1937)
Heft: 1

Buchbesprechung: Heimatschutzbücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

25 Jahre Heimatschutz im „Engeren Oberland"

Das Berner Oberland ist in mehr als einer Hinsicht eine Welt für sich. So besitzt es auch seit 25 Jahren eine selbständige Untersektion des Heimatschutzes. Am 17. Oktober traten die Oberländer Heimatschutz-Mannen und -Frauen unter dem Vorsitz ihres rührigen Obmannes, Dr. Hugo Spreng, Interlaken, zu ihrer Vierteljahrhundert-Feier zusammen, die allen Teilnehmern zur besinnlichen Gedenkstunde wurde. Dr. Spreng erinnerte an die verflossenen Jahre gemeinsamer Arbeit und brüderlich geteilten Aergers über die Untaten des Zeitgeistes, aber auch manche Genugtuung und mancher Erfolg durfte er seinen Getreuen ins Gedächtnis zurückrufen. Die eigentliche Vierteljahrhundert-Chronik verlas Herr Architekt Urfer. Herr Pfr. René Treier sprach über geistigen Heimatschutz und gab seiner Besorgnis über den Zerfall des heimattreuen Denkens und Fühlens Ausdruck. Zum Schluss las Herr Sekundarlehrer Hans Michel aus seinem neuen Buche „Ein Kratten voll Lauterbrunner Sagen" einige köstliche Proben vor. Ein gemütliches Beisammensein, das noch durch manches frohe Wort gewürzt wurde, schloss die Tagung.

Die Sektion „Engeres Oberland" gehört zu den Wenigen, die nicht nur grosse Aufgaben zu erfüllen haben, sondern denen dank der verständnisvollen Förderung durch die Bernische Behörde auch die nötigen Mittel zur Verfügung stehen (Seva-Lotterien), um ihre Pläne durchzuführen. Die Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz verfolgt deshalb ihr weiteres Wirken mit grösster Aufmerksamkeit und freut sich von Herzen, dass die Oberländer Heimatschützer das zweite Vierteljahrhundert ihrer Tätigkeit unter so vielversprechenden Zeichen beginnen können.

Heimatschutzbücher

Joseph Gantner. Kunstgeschichte der Schweiz. 1. Band: Von den helvetisch-römischen Anfängen bis zum Ende des romanischen Stiles. Mit 236 Bildern und Plänen. Frauenfeld, Huber & Co., 1936. Preis Fr. 26.—.

Man darf wirklich nicht darüber klagen, dass es in der Schweiz mit den kunstgeschichtlichen Werken nicht vorwärts geht. Die lange Reihe der Bände über das Bürgerhaus geht ihrem Ende entgegen, mit den Kunstdenkmälern geht es recht erfreulich voran, der Kunstführer von Jenny ist ein so bequemes Hilfsmittel, dass man gar nicht mehr weiss, wie es früher möglich war, zu arbeiten, und nun erscheint gerade zur rechten Zeit, um die Teilnahme an schweizerischer Kunst, die der kunstgeschichtliche Kongress dieses Jahres geweckt hat, zu fördern, der erste Teil einer schweizerischen Kunstgeschichte, die auf drei Bände angelegt ist.

Seit Rud. Rahn 1876 seine immer noch vorbildliche Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz herausgegeben hat, sind sechzig Jahre eifriger Forschung vergangen. Auch hat sich die Technik des Bilddrucks ganz ungeahnt verbessert, und es sei gleich gesagt, dass hier der Verlag das Beste leistete; unter den photographischen Bildern sind viele Fliegeraufnahmen, die dem Heimatschützler besonders willkommen sind, da sie das Verständnis für das einheitliche Bild der alten Städte wekken, und die Zusammenstellung von Baurissen, die der Technische Arbeitsdienst Zürich zeichnete, sind schlechthin vorbildlich.

Das Buch fasst nicht bloss diese Forschungen mit viel Eigenem zusammen, sondern liest sich auch sehr angenehm. Was den Fachmann mehr als den Laien angeht, ist in Kleindruck gesetzt, so dass

man es bequem überspringen kann. Dabei war es keineswegs leicht, sich in einem so beschwerlichen Stoff wie etwa der Gruppierung der romanischen Kirchen zurechtzufinden.

Es berührt sehr angenehm, dass man zu der Ueberzeugung kommt, dass uns wirklich eine Kunstgeschichte der Schweiz und nicht nur drei ineinander verwobene Kunstgeschichten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz vorliegt. Für diese Zeit ist zum Beispiel für die Verschiedenheit der deutschen Schweiz gegenüber Deutschland sehr wesentlich, dass es bei uns schon mehr als ein Jahrhundert eine ganze Reihe wichtiger Klöster gab und wohl das ganze Land längst christlich war, bevor der heilige Bonifacius ausgeschickt wurde, um die Deutschen zu taufen.

Einiges zu mäkeln findet man natürlich an jeder Kunstgeschichte. So kommt es einem merkwürdig vor, dass die Kunst der Völkerwanderungszeit erst besprochen wird, nachdem man längst mit dem karolingischen Kirchenbau fertig ist.

Bei einem der hübschen Schreine in Saint Maurice glaubte man da zu lesen (S. 58), Zellenverglasung bestehe darin, dass zwischen die aufgelöteten Stege Edelsteine eingesetzt werden, was dann allerdings keine Verglasung wäre; es hätte dem Leser gut getan, dieses schöne Verfahren etwas klarer auseinanderzuhalten. Und an dieser Stelle hätte auch das so wichtige merovingische Reliquiar in Beromünster erwähnt werden können.

Mit den Elfenbeintafeln des Mönches Tutilo in der St. Galler Stiftsbibliothek und denen auf dem Deckel des Cod. 60 verhält es sich doch unbedingt so, dass diese in virtuoser Feinheit und Vollendung gearbeiteten Stücke sassanidische Arbeiten sind, worauf ja auch der Löwe hinweist, der das Rind anspringt. Der robuste und ungeleckte Barbar Tutilo hat sie dann nachgeschnitzt, so gut er es eben fertig brachte. Es ist unmöglich, anzunehmen, die beiden Paare seien von derselben Hand, sobald man sich die Originale ansieht.

Und bei der Basler Galluspforte wäre es nun wirklich an der Zeit, einmal mit der Behauptung aufzuhören, das Gegenstück zu Johannes dem Täufer sei der Evangelist Johannes, der ja unten schon doppelt so gross dargestellt ist. Dieser junge, kluge Mann in der Dalmatika kann kein anderer sein als Stephanus, der als erster Blutzeuge neben den ersten Bekenner gehört. *A. B.*

Ernst Eschmann. Der schöne Kanton Zürich. Mit 16 Tafeln nach Radierungen und Zeichnungen. Zürich, Verlag Rascher, 1935.

Ein Buch, das einem Freude macht und eine Lücke ausfüllt. Denn die meisten andern Eidgenossen kennen die Stadt Zürich recht gut, aber sie sind der Meinung, dass darum irgend welche gleichgiltige Dörfer, mit Ausnahme des Seeufers immerhin, liegen, die nichts anderes als Umgebung sind und damit Schluss. Wie schön es aber in der unendlichen Mannigfaltigkeit des Zürichbietes zu wandern ist, das habe auch ich seinerzeit mit einem eifrigen Freund erfahren, der nun schon lange die Ruhe nach der Wanderschaft gefunden hat.

Eschmann ist vor allem ein empfindsamer Wanderer, den die Schönheit der Landschaft mit ihren Abendröten und ihrem weichen Linienspiel bewegt; andere Leute würden andere Dinge sehen, aber er sieht diese und weiss uns mit eindrucksvollen Worten davon zu erzählen. Er streut auch Verse zwischen seine Prosa, eigene in der Mundart, die er so vorzüglich beherrscht, und andere, von C. F. Meyer, von Leuthold. Und er hat seinem Buch noch eine Anthologie der Züricher Landschaftsmaler beigegeben, die ganz Entzückendes bietet; vor allem die feinen Zeichnungen von Eugen Zeller, die allein schon wert wären, dass man sich das Buch anschafft, dann auch von andern, die dem Buch gut anstehen, von Ernst Georg Rüegg, der wohl als Erster den Zauber der Irchellandschaft entdeckt und wiedergegeben hat, von Paul Bodmer, Otto Baumberger und so manchem andern.

Wir wünschen diesem feinen Heimwehbuch einen guten Weg und wünschen, dass immer mehr Leute an seiner Hand die eigentümlichen Schönheiten des Zürcher Landes erkennen möchten. *A. B.*

Das Walliser Jahrbuch ist auch dieses Jahr wieder in gewohnter Weise erschienen. Uns Heimatschützler bringt es zwei wissenswerte Beiträge, einen über die Pfarrkirche in Reckingen, einen feinen, auf die Bergnatur gut gestimmten Barockbau der Brüder Bickel von Feldkirch, um 1750 erbaut. Und ferner unter dem Titel „Josepha Schlicht und Annababy Putz" eine gut gewürzte Betrachtung über das Tragen der Tracht.